

Leben heisst, sich erinnern : der Oltner Maler Roland Nyffeler

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **51 (1993)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Madeleine Schüpfer

Leben heisst, sich erinnern

Der Oltner Maler Roland Nyffeler



Roland Nyffeler, Domino 2, 12teilig, 1992, Acryl auf Moiré-Stoff, 258 x 192 cm

Etwas hilflos und verloren sehe ich mich im grossen Atelier des jungen Oltner Malers Roland Nyffeler um, das in einem Fabrikgebäude im Industriequartier in Olten untergebracht ist. Hilflos, weil ich auf Antrieb wenig entdecke, was mich zu persönlichen Aussagen inspirieren könnte: Lange Arbeitstische, Malutensilien, Farben, wenig freien Raum, denn das schlauchartige Atelier wird dominiert von einem in der Mitte stehenden Arbeitstisch. Hinten an der Wand sehe ich quadratische, bunt bemalte Papier- oder Kartonelemente. Sie stehen in einem seltsamen, für mich nicht erkennbaren Zusammenhang zueinander. Wahrscheinlich geht es dem Maler um das Suchen von Farbkontrasten oder -harmonien. Ich stelle ihm keine Frage, denn Fragen zerstören oft den Zauber des Augenblicks, und ich fühle ein seltsames Fernweh in mir aufsteigen, das in gar keinem Zusammenhang zu diesem Raum steht. Der Raum gibt mir gar keine Möglichkeit hinauszusehen. Die kleinen quadratischen Glaselemente, aus der sich die hoch oben angebrachte Fensterfront zusammensetzt und die sich wie ein breites Band der Längsseite des Raumes entlangzieht, sind schmutzig, das Licht des späten Nachmittags drängt sich verhalten durch das Glas, und doch ist der Raum hell und wohnlich. Der Raum ist hoch und zum Teil mit Glas überdacht. Jetzt weiss ich, wehalb mich Fernweh packt: Immer, wenn ich durch Dachfenster in den vermeintlichen Himmel blicke, habe ich das Gefühl, fortfliegen zu können, einfach so, ohne Erklärung, durch die Lichtöffnungen hindurch in ein Niemandsland aus Wolken, Licht, hellen und dunklen Wellenbewegungen, erzeugt von einem Westwind, der mit den Wolken am weiten Horizont sein mutwilliges Spiel treibt, der das Sonnenlicht einen seltsamen Tanz aufführen lässt, durch die Glasfenster hindurch, auf den Arbeitstischen, auf dem Zementboden, so als versuchte da ein Maler seine Motive aufzuzeigen, wohl fassbar, aber nur für einen launischen Augenblick und sich immer wieder verändernd. Ich bin gefesselt

von diesem rasch wechselnden Spiel, von diesem diffusen Licht, und erkenne Farben und Formen im Raum, die ich bis anhin nicht wahrgenommen habe. Stoff- und Tapetenmuster als Material zum Bemalen gedacht, aber auch als eigenwillige Inspiration, die erkennen lässt, dass alles aus Bewegung besteht, aus Veränderung. Roland Nyffeler besitzt ein gewinnendes Lächeln, das berührt und einen auf seine Person neugierig macht. Bei einer Tasse Kaffee kommen wir allmählich ins Gespräch. Es ist dies kein flüssiges Gespräch, oft gleicht es einem seltsamen Ratespiel, vieles bleibt Ahnung, unausgesprochen. Obwohl er voller Menschlichkeit und Freundlichkeit ist, wirkt er verhalten. Ich beginne in seinen Skizzenblättern zu lesen, lasse mich von diesen eigenwilligen, ungewohnten Farbkombinationen gefangen nehmen. Er arbeitet an einer wandgrossen Komposition aus einzelnen quadratischen Elementen, die aneinandergeordnet werden und die alle dem gleichen Inhalt gewidmet sind. Es geht ihm um die aus feinen Differenzierungen bestehenden Variation eines Themas. Blätterähnliche Gebilde bewegen sich auf einem strukturierten Grund, auf Tapetenpapier mit einem marmorierten Muster, das ihn seit langer Zeit fesselt und beschäftigt. Die einzelnen damit überzogenen Elemente werden zu einem Gesamtkonzept zusammengefügt, werden schliesslich eine grosse Wand bedecken und dem Raum, in dem sie zum Tragen kommen, eine neue, unerwartete Dimension geben, ein Bewegungs- und Farbenspiel voller Spannung und Kraft. Vorläufig muss ich mir das grosse Format in meiner Phantasie vorstellen, das Konzept besteht erst in der Vorbereitungsphase, an kleinen Elementen wird das Spiel der Bewegung und der Farben ausprobiert. Die angedeuteten Linien wirken auf mich wie ein Spiel mit Blättern, helle und dunklere Betonungen, Farben, die dominieren, sich auf einer anderen Fläche wieder überraschend auflösen, verändern. Die Farben werden nicht als Einheit, als Harmonie empfunden, die Spannung aus Bewegung und das

unterhaltsame und besinnliche Spiel mit dem Kontrast steht für mich im Vordergrund. Ich bin aus meiner Stimmung heraus auch gar nicht auf Harmonie ausgerichtet, eine subjektive Empfindung, ich bin mir das voll bewusst. Mich reizt der Gedanke der Veränderung, der Auflösung einer ganz bestimmten Situation, die sich in einem anderen Bild fortsetzt, aber jedesmal neu und anders und doch ist eine Gemeinsamkeit auszumachen: Die Strukturen wiederholen sich, die Pinselstriche behalten die Grundform der Bewegung bei, etwas Rhythmisches haftet den Elementen an, wie eine seltsame Musik, eine Komposition aus vielen unterschiedlichen Tönen, die schliesslich zu einer Melodie verschmelzen, so dass man keinen einzigen Ton, kein einziges Element weglassen könnte. Viel Poesie, viel Verträumtes und Entrücktes ist in diesen Farbzusammenstellungen zu erkennen, aber auch Auseinandersetzung, sensible Reaktion auf die persönliche Welt der inneren Bilder. Wohl korrespondieren die Farben miteinander, aber einzelne Kombinationen stehen auch für sich selbst da, wie einzelne Töne, die in einer Melodie besonders unter die Haut gehen. Manchmal habe ich die Idee, in einen Blätterwald zu blicken, tanzende Lichter, ein wildes und zärtliches Spiel mit dem Sonnenlicht, das durch die Blätter schimmert und je nach dem Wind neue Muster entwirft. Nichts ist von Dauer, vieles ist immer nur Erinnerung; Erinnerung an Geschautes, an Erlebtes, an die Kindheit, an die Zeit des Erwachsenwerdens, an die Suche nach den eigenen Strukturen, nach den tief in sich verborgenen Wünschen, die man in sich hören muss, fühlen. Es ist kein Zufall, dass Roland Nyffeler ein wichtiges Werk, das er im Rahmen des Programms «Kunst am Bau» mit anderen Kunstschaffenden zusammen am Selzacher Schulhaus geschaffen hat, «Memory» nennt, Erinnerung. Er vergleicht diesen Vorgang des Sich-Erinnerns mit einem rasch wechselnden Spiel von Bildern, mit zärtlich gestimmten Momentaufnahmen, in denen sich Bild an

Bild fügt wie in einem Film, ein Erinnerungsspiel voller Veränderung. Vielleicht ist in einem menschlichen Leben die Erinnerung ebenso wesentlich wie das bewusst Gesetzte, das einem im Augenblick nach vorne in die Welt des Neuen und Unbekannten treibt. Das Kommende wird immer von der

entwickeln braucht Spontanes und bewusst Gesetztes, Ausgeklügeltes und Unterwartetes; Erinnerungen, die vielleicht innere Spannungsfelder freilegen und sich in einem ganz besonderen Farbkontrast bemerkbar machen. Die Sprache der eingefangenen Bewegung, der Farbe, des Lichtspiels, der

chen Auseinandersetzung mit Bewegung, Farbe und Kontrast, und mit der persönlichen Suche nach inneren Harmonien. Interessant ist, wie dieser begabte Maler mit der grossen Fläche im Raum fertig wird. Das Atelier ist ihm zu klein, er wird die grossen Bilder in einem anderen Raum im gleichen Fabrikareal malen, damit er auf Distanz gehen kann. Ihn reizt dieses Spiel mit Möglichkeiten, mit der Erinnerung an Erlebtes und Geschautes, aber auch mit der Hoffnung, auf sich Ereignendes. Seine Art des künstlerischen Ausdruckes hat auch mit Träumen zu tun, mit inneren Wirklichkeiten, die nur ihn selbst betreffen. Erstaunlich ist, dass trotz dem eigenwilligen Farbenspiel, der kontrastreichen Gegenüberstellung, viel Poesie auszumachen ist, viele zarte und verträumte Töne mit mediativem Charakter. Da sucht einer nach Werten, die den ganzen Menschen miteinbeziehen, die etwas Ganzheitliches an sich haben. Und doch spürt man im Gespräch auch die Skepsis, das Erkennen, dass vieles Wunsch bleibt, Suche und Hoffnung. Vielleicht ist diese Art der Malerei auch eine Antwort auf das Zerstörerische in der Welt, das einem tagtäglich begegnet, auf die bedrohte Umwelt. Vielleicht möchten diese bewegten Farben- und Lichtspiele sichtbar machen, dass das Dunkle und Böse auch gespeichert wird von einst schön Empfundene, dass sich Positives und Negatives im Menschen kaum trennen lassen. Durch dieses Spiel mit Erinnerungen entsteht Neues, das Eigendynamik bekommt, in neue Sphären vordringt und auch dem Schaffenden neue Erkenntnisse bringt und nicht nur dem Betrachtenden. Man geht auf Entdeckungsreise in die eigene Vorstellungswelt hinein, ein seltsamer Vorgang, der Grenzen sprengt. Diese Bilder, diese raumdominierenden Arbeiten werden auch dem Betrachtenden zu einem Abenteuer, und sei es auch nur, weil er dem Künstler auf der Spur, seine eigenen inneren Zusammenhänge erkennt und spürt, dass diese bewegten Bilder auch sein Leben widerspiegeln.

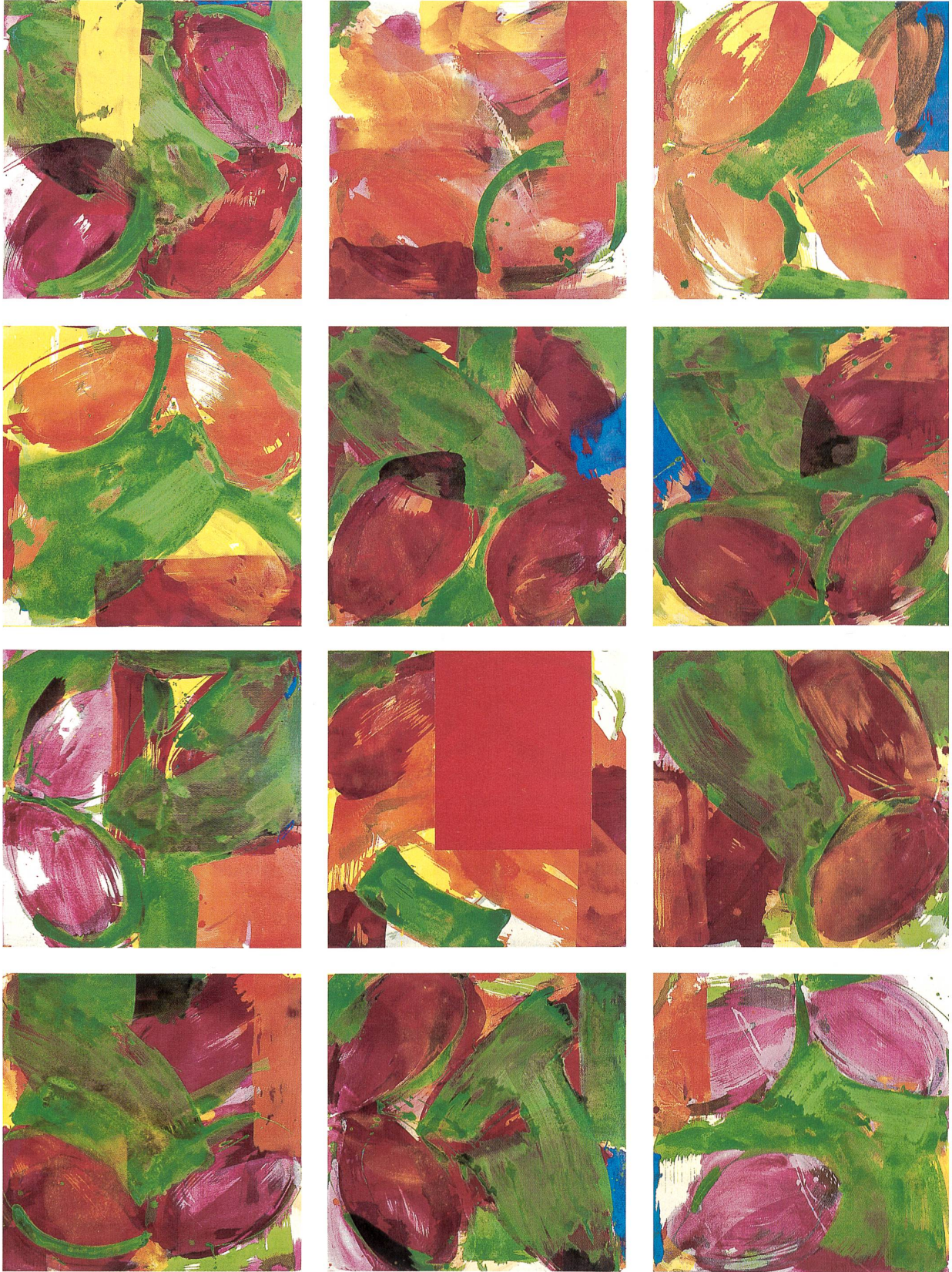


△ Roland Nyffeler im Atelier

Erinnerung geprägt, sorgt dafür, dass Neues auf eine ganz bestimmte Art entsteht, entstehen kann. Bei dieser faszinierenden Art von Arbeit, von kreativer Ausdrucksform, von Variation mit dem gleichen Thema fragt man sich als Betrachter immer auch, wo das Spontane seinen Stellenwert hat. Geschieht die Variation aus einer spontanen Laune heraus, oder beruht das zufällig Wirkende auf einer bewusst gesetzten Betonung? Ist das berechnende Moment prägender als das emotional, im Augenblick gesteuerte? Vielleicht gibt es darauf keine allgemein gültige Antwort. Auch Roland Nyffeler lässt verschiedene Möglichkeiten offen. Eine solche grossformatige, raumdominierende Arbeit zu

Veränderung ist vielfältig, unterschiedlich und immer wieder neu. Jeder Mensch hat in sich andere gedankliche und emotionale Beweggründe, sich auszudrücken, sei dies durch Zeichen im Raum, durch Worte, durch Musik oder Tanz.

In der abstrakten formalen Gestaltung, in der durchaus einzelne figurative Elemente erkennbar sein dürfen, fühlt sich Roland Nyffeler wohl. Vieles soll nur Ahnung bleiben, und der Betrachter, der sich im Raum bewegt, lebt und kommuniziert, soll ganz unterschiedlich auf ein solches Kunstwerk reagieren. Jeder besitzt seine eigenen Träume, bewegt sich in einer anderen Vorstellungswelt. So werden die rhythmisch angebrachten Bewegungen dieser Pinselstriche zu einem persönlichen Erlebnis, zu einer persönli-



Roland Nyffeler, Domino 3, 12teilig, 1992, Acryl auf Moiré-Stoff, 258 x 192 cm



Roland Nyffeler, Domino 4, 12teilig, 1992, Acryl auf Moiré-Stoff, 258 x 192 cm